

Medienerziehung: Die wichtigsten Tipps für Eltern



Kinder wachsen in einer Umgebung auf, in der „jeder“ Erwachsene ein Smartphone hat und es auch in ihrer Anwesenheit nutzt. Bereits Kindergartenkinder kommen durch ihr Umfeld mit digitalen Geräten bzw. mit Medieninhalten in Berührung und nutzen selber aktiv digitale Medien.

Ein Beitrag von Sonja Messner, Leiterin des Fachbereichs Medien und Gesellschaft bei akzente Salzburg

Laut einer Studie von Saferinternet.at und Studioback.at aus dem Jahr 2019 nutzen 72% der Kleinkinder (0-6 Jahre) in Österreich digitale Medien. 2020 wurde erhoben, dass 91% der 11-17-Jährigen in Österreich WhatsApp verwenden und YouTube nutzen, 76% nutzen Instagram und 62% kommunizieren über Snapchat. Immerhin 48% sind auf Facebook und 42% erstellen und teilen Clips über TikTok. (vgl. Saferinternet.at, 2020) Wer Kinder hat, egal in welchem Alter, ist somit fast unweigerlich mit dem Thema Medienerziehung konfrontiert.

Die Haltung der Eltern

Instinktiv versuchen Eltern ihre Kinder zu beschützen und sie von Gefahren fernzuhalten. Das ist absolut nachvollziehbar und auch natürlich. Die Frage ist, ob die Handlungsspielräume der Kinder bzw. der Jugendlichen dadurch eingeschränkt werden - was schade wäre. Denn ein Heranwachsender sollte möglichst vielfältige und umfangreiche Erfahrungen machen (dürfen) - auch im digitalen Raum. Ohnehin ist dies mittlerweile selbstverständlich: Jugendliche erleben und erfahren einen wesentlichen Teil ihrer Realität im digitalen Bereich. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche auch im di-



Kinder und Jugendliche müssen eine kompetente und kritische Mediennutzung erlernen.

gitalen Bereich von ihren Eltern und anderen Bezugspersonen ernst genommen und begleitet werden. Unbestritten gibt es auch problematische Aspekte bei der Mediennutzung, die Frage ist jedoch, mit welcher Haltung man auf diese Aspekte reagiert: bewahrpädagogisch oder kompetenzorientiert?

Bewahrpädagogik vs. Kompetenzorientierung

Eine bewahrpädagogische Herangehensweise bedeutet, dass der Umgang mit digitalen Medien bzw. Medieninhalten eher von Fernhalten, Wegnehmen, Kontrollieren oder Reduzieren geprägt ist -

mit dem Ziel, die Kids mögen doch etwas „Sinnvolles“ tun, oder mit dem Ziel, Heranwachsende vor ungeeigneten Inhalten oder Gewohnheiten zu beschützen. Das Problem bei dieser Haltung ist, dass durch das Fernhalten, das Ablehnen oder das aktive Wegnehmen von digitalen Endgeräten bzw. Medieninhalten nicht der Umgang damit gelernt wird. Medienerziehung sollte eine kompetente, kritische und reflektierte Nutzung fördern. Diese Art der Mediennutzung wird allerdings nicht dadurch gelernt, dass Medien entzogen oder nicht zugänglich gemacht werden. Oder dass Probleme nicht ernst genommen oder nicht angesprochen werden. Auch eine durchwegs ablehnende Haltung oder Desinteresse von Bezugspersonen sind nicht förderlich für eine kompetente Mediennutzung.

Heranwachsende brauchen Ansprechpersonen

Heranwachsende müssen lernen, wie sie mit digitalen Endgeräten und Medieninhalten umgehen sollen. Dafür benötigen sie Erwachsene, die sich mit ihnen gemeinsam damit auseinandersetzen und auch problematische Aspekte besprechen und regulieren. Kinder und Jugend-

liche brauchen auch Strategien, wie sie mit schwierigen Situationen im Internet umgehen können, damit sie sich über kurz oder lang selber schützen können. Unter Umständen nehmen Kinder ihre Eltern nicht als Ansprechpersonen wahr, weil sie damit rechnen müssen, auf eine ablehnende, desinteressierte Haltung bei ihren Eltern zu stoßen - und bleiben mit ihren Problemen womöglich alleine.

Risiken gehören leider dazu

Der etablierte medienpädagogische Sager: „Medienbildung ist wie Verkehrserziehung“, bestätigt sich immer mehr. So wie Kinder in ihrem Alltag mit dem Straßenverkehr konfrontiert werden, so werden sie täglich durch ihre Umgebung und ihr Umfeld mit digitalen Endgeräten und Medieninhalten konfrontiert. Und genau wie im Straßenverkehr, wo man die Kinder zunächst an die Hand nimmt und ihnen erklärt, worauf sie achten müssen: „Bei Rot bleibst steh'n, bei Grün darfst geh'n“ -, lässt man sie irgendwann los und einige Schritte alleine machen. Dann dürfen sie alleine in die Schule, irgendwann kommt der Mopedführerschein, dann der Autoführerschein. Man versucht sie so gut wie möglich vorzubereiten. Und trotzdem kann man nie verhindern, dass etwas geschieht. Aber man kann Heranwachsende so gut wie möglich vorbereiten und begleiten und sie dazu befähigen, auf schwierige Situationen (im Internet) zu reagieren.

Schutz überhaupt möglich?

Häufig greifen Eltern auf Schutz- und Filterprogramme zurück oder auf Programme, die bspw. die Internetzeit regulieren. Insbesondere bei kleineren Kindern im Volksschulalter können diese Maßnahmen sinnvoll und unterstützend sein. Ab einem bestimmten Alter ist es jedoch eher utopisch, dass sich Jugendliche diese Vorschriften machen lassen - oder sie finden Wege, diese Beschränkungen zu umgehen. All diese technischen Möglichkeiten sind jedoch immer nur Hilfsmittel - wie Stützräder beim Fahrradfahrenlernen. Man kann nicht sagen: „Ich habe eine Schutzsoftware installiert, ich habe meine Medienerziehung erfüllt.“ Zudem garantiert eine solche Software nicht, dass Heranwachsende nicht doch mit ungeeigneten Inhalten konfrontiert werden, z. B. weil es in die Klassen-WhatsApp-Gruppe geschickt wird oder im Bus am Heimweg am Handy des Schulkollegen angesehen wird. Das

Folgende Tipps können Sie bei Ihrer Medienerziehung unterstützen:

- 1 Denken Sie an Ihre eigene Kindheit und Jugend zurück und versetzen Sie sich in Ihr Kind - welche Medien/Medieninhalte waren Ihnen wichtig und warum?
- 2 Schenken Sie Ihren Kindern Zeit und Aufmerksamkeit - interessieren Sie sich für die Gedanken Ihrer Kinder und interessieren Sie sich insbesondere für ihre Mediennutzung.
- 3 Kinder lernen, was sie sehen - je jünger die Kinder, umso bewusster sollte die eigene Nutzung von digitalen Medien in Anwesenheit der Kinder gestaltet werden.
- 4 Begleiten Sie Ihre Kinder auch im Internet - zeigen Sie aufrichtiges Interesse an den Erfahrungen Ihres Kindes und stehen Sie ihm als Ansprechperson zur Verfügung.
- 5 Bleiben Sie informiert - die Seite www.saferinternet.at bietet hilfreiche Tipps zur Medienerziehung für Eltern.
- 6 Integrieren Sie Gespräche über Medien(-inhalte) in Ihren Alltag - Gespräche über Erfahrungen aus der digitalen Welt sind ebenso relevant, wie jene aus der analogen.
- 7 Beobachten Sie auch Ihr eigenes Onlineverhalten - welche Bilder, Informationen und Einblicke in Ihr Leben und das Leben Ihrer Familie teilen Sie? Wann, wie oft und wofür nutzen Sie digitale Medien?
- 8 „Verkneifen“ Sie sich auch mal einen kritischen Kommentar und hören Sie Ihrem Kind einfach zu - wenn Sie verstehen, was Ihr Kind bewegt, können Sie es besser unterstützen.
- 9 Vereinbaren Sie Familienregeln - dieses Tool kann helfen, Familienregeln für den Mediengebrauch zu vereinbaren: www.mediennutzungsvertrag.de
- 10 Suchen Sie kindgerechte Inhalte und Apps - auf der Seite www.flimmo.de finden Sie kindgerechtes Fernsehprogramm, auf den Seiten www.klick-tipps.net oder www.internet-abc.de gibt es Empfehlungen zu Apps, Artikel und einen eigenen Kinderbereich.

sprichwörtliche „Das kommt mir nicht ins Haus“ bringt Kinder zudem oft in eine schwierige Lage: angenommen, sie haben wissentlich etwas gemacht, das sie eigentlich nicht hätten machen dürfen - ein Video online gestellt, ein Spiel gespielt, etwas angeschaut usw. -, und es kommt zu einem Problem, dann müssen Kinder erst die Hürde nehmen, ihren Eltern zu gestehen, dass sie etwas gemacht haben, das sie nicht hätten tun sollen. Vielleicht sprechen sie ihre Eltern dann lieber doch nicht an, um dieser Konfrontation auszuweichen. Doch an wen sollen sie sich dann wenden? Die aktive Auseinandersetzung mit dem Thema und das Begleiten bei der Mediennutzung sind somit unumgänglich.



Sonja Messner schult mit ihrem Team Kinder, Jugendliche und Erwachsene im sicheren Umgang mit (digitalen) Medien.



INFORMATION

akzente Salzburg
Medien & Gesellschaft
Glockengasse 4c, 5020 Salzburg
+43 662/84 92 91-80
s.messner@akzente.net

www.akzente.net